

ALLEMAND

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

C'était la guerre. Hormis mon grand-père Julien, il n'y avait pas d'hommes à la maison. Ma mère était une femme aux cheveux très noirs. [...]. Nous n'avions pas grand-chose à manger. Les nouvelles qui nous parvenaient étaient angoissantes. Pourtant, je garde de ma mère à cette époque le souvenir d'une femme gaie et insouciant, qui jouait des airs à la guitare et chantait. Elle aimait lire aussi, et c'est d'elle que j'ai reçu la conviction que la réalité est un secret, et que c'est en rêvant qu'on est près du monde. Ma grand-mère paternelle était bien différente. C'était une femme du Nord, des environs de Compiègne ou d'Amiens, d'une longue lignée de paysans fermés et autoritaires. Elle s'appelait Germaine Baillet, et ce nom contenait bien tout ce qu'elle était, avaricieuse, entêtée, volontaire.

Elle s'était mariée très jeune à mon grand-père, un homme d'une autre époque, un ancien professeur de géographie.

150 mots

*J.M.G. LE CLEZIO,
Ourania, Gallimard 2006, p.13*

ALLEMAND

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Nächtlicher Bücherkauf

Ausgerechnet Berlin schaffte als erstes Bundesland den Ladenschluss fast vollständig ab, ausgerechnet die rot-rote Landesregierung. [...]

Von Montag bis Samstag dürfen alle Geschäfte in Berlin zukünftig rund um die Uhr öffnen. Auch der Sonntag ist nicht mehr Tabu. [...] Berlin setzt auf zahlungskräftige Besucher. Schon seit Jahren wirbt die Stadt im In- und Ausland auch mit dem Image der Shopping-Metropole. Der Tourismus boomt, auch der Einkaufstourismus. Im vergangenen Jahr zählte die Stadt erstmals etwa 15 Millionen Übernachtungen, in diesem Jahr sollen die 16 Millionen erreicht werden. Nach Paris und London ist Berlin mittlerweile das drittbekannteste Städtereiseziel in Europa. Und während die Berliner arm sind, geben die Touristen das Geld mit offenen Händen aus. Schätzungen zufolge wird jeder sechste Euro im Berliner Einzelhandel von Besuchern ausgegeben. Das soll jetzt noch einfacher werden.

Vor allem das Weihnachtsgeschäft wollten die Berliner Einzelhändler unbedingt schon ohne die Beschränkungen des bisherigen Ladenschlusses mitnehmen. [...] Am 1. September dieses Jahres war die Föderalismusreform in Kraft getreten. Seitdem ist nicht mehr der Bund, sondern sind die Bundesländer für den Ladenschluss zuständig. Am 24. Oktober hatte der Berliner Senat das neue Gesetz gebilligt [...].

188 mots

Christoph Seils,
Die Zeit online 18.11.2006

ALLEMAND

EXPRESSION ECRITE

Typisch deutsch ?

Was ist das eigentlich? Gibt es so etwas wie einen Volkscharakter?

Bei dem Versuch, Antworten auf diese Fragen zu finden, spielen „Kultur“ und „Identität“ eine wichtige Rolle. Begriffe, die uns Deutschen oft Kopfschmerzen bereiten. Ist vielleicht auch das „typisch deutsch“?

Auf der Suche nach dem, was die Einwohner des Landes der Dichter und Denker ausmacht, stößt man schnell auf amüsante Vorstellungen: So trägt „der Deutsche“ beispielsweise gerne Lederhosen, hat einen Dackel und ernährt sich mehr oder weniger nur von Schweinshaxe und Bier. Und auch über seine Eigenschaften ist viel zu erfahren: Humorlos, besserwisserisch und sturköpfig soll er sein, aber auch pünktlich und fleißig.

Dass wir oft humorlos wirken, lässt sich erklären, meint ein amerikanischer Psychologie-Professor: das liege schlicht an den vielen Umlauten in der deutschen Sprache. Denn bei der Aussprache dieser Laute verziehe sich der Mund nach unten. Dabei würden die Muskeln aktiviert, die mit negativen Emotionen besetzt seien. So bekäme das Gesicht einen miesepetrigen* Ausdruck. Ganz anders sieht es im Englischen aus: Mit seinen vielen „e“- und „a“-Lauten ließe die Sprache die Menschen fröhlich und hilfsbereit erscheinen.

Auch wenn Vorurteile und Klischees über „die Deutschen“ schnell zur Hand sind, sind sich nicht einmal Wissenschaftler einig, was „typisch deutsch“ ist. Und was kann denn auch typisch sein für ein Land, in dem mehr als 80 Millionen Menschen leben? Menschen unterschiedlichster Herkunft. Verschiedene kulturelle Identitäten vermischen sich, verbinden sich zu etwas Neuem. Viele Klischees sind also längst nicht mehr zu halten.

Wie kommt es überhaupt zu einer Identität? Der Mensch wird in eine Kultur hineingeboren, er wird von ihr geprägt. Er nimmt mehr oder weniger die Traditionen und Werte der Menschen an, mit denen er lebt und sich umgibt. Er lernt ihre Verhaltensweisen, identifiziert sich mit den gültigen Leitvorstellungen und passt sich den herrschenden Lebensstilen an. Dadurch wird er Teil einer Gemeinschaft und entwickelt seine eigene Identität.

Früher blieben die meisten Menschen ihr ganzes Leben lang an dem Ort, in dem sie geboren wurden. Das führte dazu, dass sich verbindende Gemeinsamkeiten innerhalb eines bestimmten Kreises entwickeln konnten. In der heutigen Gesellschaft, die immer mobiler und vermischer wird, hat sich die Vorstellung einer einheitlichen Identität wohl längst überholt. Homogene Kulturkreise gibt es nicht mehr. Multikultur und Globalisierung führen zu immer neuen Identitäten, Mentalitäten ändern sich von Generation zu Generation. Deutsch spricht man nicht nur in Deutschland.

Hinzu kommt, dass man mittlerweile Landesgrenzen auch nicht mehr mit kulturellen Grenzen gleichsetzen kann. Versucht man, Gemeinsamkeiten herauszufinden, so sind eher soziale Zugehörigkeit, Beruf und Geschlecht bezeichnend als die Nationalität. Das bestätigt auch Kulturwissenschaftler Bernd-Jürgen Warneken von der Uni Tübingen im Zusammenhang mit der „Leitkultur-Debatte“: „Unsere vergleichende Wissenschaft zeigt, dass eine Wohnung in der sechsten Straße in New York eher einer Wohnung am Potsdamer Platz in Berlin ähnelt als eine Wohnung in Berlin-Kreuzberg. Und sie zeigt auch, dass Intellektuelle

und Techniker von Istanbul bis New York eine gemeinsame Kultur bilden, und die ähnelt sich mehr als etwa der Lebensstil eines Akademikers in Berlin und der eines Bauern auf der Schwäbischen Alb.“

Typisch für das Volk der Deutschen könnte vielleicht sein, dass es ihnen schwer fällt, positiv über sich selbst zu reden. Mangelt es den Deutschen an Identitätsbewusstsein? Mit dem Begriff der deutschen „Leitkultur“ wollten sich jedenfalls die wenigsten anfreunden. Im Oktober 2000 brachte der damalige CDU-Fraktionschef Friedrich Merz im Streit um die Einwanderungspolitik den Begriff der „deutschen Leitkultur“ in die Debatte – und löste damit einen Sturm der Diskussion aus.

In einem sind sich die Experten aber wohl einig: Um mit anderen Kulturen und anderen Identitäten friedlich umgehen zu können, muss man sich zunächst einmal der eigenen Identität bewusst werden. Erst wenn man weiß, wer man selbst ist, kann man sich den anderen zuwenden.

*grincheux

610 Wörter

www.zdf.de 19.10.2003

Répondre en **ALLEMAND** aux questions ci-dessous :
(environ 200 mots pour chaque réponse)

1. Welche Vorstellungen erwähnt der Text über das „typisch Nationale“?
2. Sagen Klischees wirklich etwas über die deutsche Identität aus?